

**Erfreuliches
Nahmens-Fest/**

**Des
Hoch-Edlen/ Bestrengen/ Besten
und Hochweisen**

M S R R R

Isaac Seyerabend/

**Hochverdienten Bürgermeisters und
Vice-Präsidenten der Stadt Elbing/**

Ihres hochachtungsgeliebten

Herrn PROTO-SCHOLARCHEN.

**In Danck- verpfichtester Verehrung desselben unsterblicher
Verdienste gegen die ganze Stadt und das
Gymnasium,**

A. E. MDCCXIX. den 30. Januar.

Nebst einer geringen

Abend-MUSIC

feyerlich begangen/

Von denen sämtlichen in dem Elbingschen

GYMNASIO

Studierenden.

ELBING/

Gedruckt bey Samuel Preussen.

63.

ARIA.

I.

Siste / HERR / der hohen Sorgen Ruh /
Der Sorgen / die viel sorglos machen /
Uns **S**acks Nahmens = Feind zu;
Wil unser Phœbus uns jetzt wachen /
Da der am Himmel sich verstecket:
Wird / wie vom Morgen-Glanz / sein Musen-Volk erwecket.

II.

Verdienet es vielleicht Verweis /
Die Seinen uns so frey zu nennen:
Wird der verbundenen Musen-Preis
Uns diesen Nahmen zu erkennen:
Den keine Zeit / kein Reid vernichtet /
Und was nur Tugend liebt / auf ewig Ihm verpflichtet.

III.

Wir sollten / von der hohen Gunst
Der Affter-Welt Bericht zu lassen /
Durch des Lysippus nette Kunst /
Des Nahmens-Ruhm in Marmor fassen:
Doch dieses wär ein Raub der Zeiten;
Zulezt bedeckt ein Schutt die härtesten Seltenheiten.

IV.

Drumb lebe / Theurester PATRON,
Leb unsern Herzen einverleibet!
Leb glücklich deinem Helicon,
Der sich zu stetem Danc verschreibet.
Kommt **S**acks Tag / er köm offte! wieder /
Sey er Dir / wie sein Nahm / ein Kind der Freuden-Lieder!

Pol. 8. III 713 / Es hr. -



Den Vätern
des Vaterlandes
gebührende Ehre erweisen/
ist einer von den nöthigsten und nützlichsten Saken/
welche
in den Verfassungen der Weisheit und Tugend
getrieben werden.

Obrigkeiten sind Väter/
Derer väterliche Liebe gegen das Volk
treuegehorsame Ehr- Furcht erfordert:
Liebe aber und Ehr- Furcht/ wenn sie beschaffen sind/
machen ein Band/

durch welches der Leib des gemeinen Wesens
in lieblicher Ordnung zusammen gehalten wird.

Die Hochwehrtsesten
Väter dieser Stadt
sind wir in gehorsamster Ergebenheit zu verehren
zeitig angefähret worden:

Dahero wir/ so oft wir Gelegenheit haben/
an derselben
Freud und Leid/

in schuldigster Ehrerbietigkeit Theil nehmen:
An jener durch frohe Glückwünsungen;
An diesem durch mitleidende Klage- Lieder.

Wir preisen die grosse Güte
des Allerhöchsten

welcher uns heute erwünschte Gelegenheit giebet/
Unseres Hoch- Edlen und Hoch- verdienten

Herrn PROTO- SCHOLARCHAE
Nahmens/ Gest/

mit erfreulichen Glückwünsungen
zu beehren.

Die Verweilung/ welche die heranbrechende Nacht giebet/
wil uns fast zu lang fallen:

Dannenhero wir dem erwarteten

Isaacs/ Tage/
mit verpflichteter Beehrung
entgegen gehen.

Die

Die grossen Verdienste desselben
gegen das gemeine Wesen
ist die Jugend fast mehr als die Alten /
danckbarlich zu erkennen verpflichtet.

Weil ihrer
Zene länger / als diese vermuthlich
werden zu geniessen haben.
Je grösser unter den Sturmwinden und Wellen der See
die Gefahr des Schiffes ist /
desto grösseres Lob verdienet die Klugheit und Wachsamkeit
des Steuermannes /
welche Schiff und Ladung behalten zu Lande bringet.

Das Elbing
in so vielen und grossen Gefährlichkeiten
behalten blieben /
und den Hafen erwünschter Sicherheit
wo nicht erreicht / zum wenigsten erblicket /
hat es nechst Gott /
der wachsamten Vorsorge seiner treu-meinenden

Regerer /
und unter denselben seines hochgeschätzten

Feyerabends
zu danken.

Wenn anderen die Feyer von der Arbeit
mit dem Abend gebracht wird /
hat demselben die Sorge vor die gemeine Wohlfahrt /
weder am Abend noch in der Nacht

Feyerabend zu machen zu gelassen :
Insonderheit wenn Er der Last des ganzen gemeinen Wesens /
wie Atlas dem Himmel /
seine Schultern unterzogen.

Kluger Raht
hat wol hieben das beste gethan /
dass so schwere und verwirrete Sachen einen glücklichen Ausgang gewönnen.
Gefährliche Irrgänge
ersforderten einen Ariadneischen Faden /
welcher

(gleich wie des Theseus seiner an der Thür des Labyrinths,)
an den / der den Eingang so wol als Ausgang aller Sachen
in seinen Händen hat /
durch gläubiges Vertrauen /

angebunden wurde:

Und nicht nur zu eines einzigen Theseus,
sondern einer ganzen Gemeine

Wohlfahrt

gelingen müsse,

Klugheit

thut ihre Wirkung

entweder durch den Degen / oder durch die Feder /

durch die Faust / oder durch die Zunge

Jene helfen nur wenn gnugsame Macht vorhanden /

der Gefahr durch Gewalt obzusiegen:

Diese kommen auch in dem bedrängten Zustande zu Hülfe /

wenn nichts / als die Nothwendigkeit des Gehorsams

übrig ist.

Bei unserm Theuren MAECENAT hat

kluge Beredsamkeit

und

beredsame Klugheit /

zu vielem Nutzen des gemeinen Wesens

sich vereiniget.

Der alten Celen ihr Gott der Beredsamkeit /

Hercules, zu bezeichnen der Eröffnende /

wurde von ihnen mit vielen Ketteln / die aus seinem Munde

in die Ohren des herumstehenden barbarischen Volks reichten / abgebildet:

es waren aber seine Hände auch mit Keul und Bogen gewaffnet.

Aber ohnmächtige Beredsamkeit /

bei der größten Macht!

Welche unverständigen Barbaren etwas einredet /

deren Worte durch die Gewalt der Waffen Nachdruck bekommen.

Hingegen den Beyfall

nicht barbarischer Zuhörer / sondern achteurer Gemüther /

nicht nur des Volks / sondern großer Fürsten und Könige /

nicht durch Zwang der Waffen / sondern durch nachdrückliche Bewegungen

das verdienet allererst das Lob der Beredsamkeit.

Jenes kan auch eine barbarische Faust

und mittelmäßiges Mundwerk verrichten:

Zu dieser wird Weisheit / Klugheit und Erfahrung erfordert

und / weil sie nur grossen Männern eigen ist /

setzt sie unsern Hochwehrtesten PATRON

unter diejenigen /

Derer Verdienste bey dem höchst-verbundenem Elbing
in immer-grünenden Andenken bleiben werden,

Die Studirende Jugend wil schon
ihren hohen Beförderer /

zum guten Glück / hieran kennen lernen.

Denn der gemeine Nutzen von hochverdienten Männern
wird desto vollkommener /

wenn daher auch eine Aufmunterung
der heranwachsenden Nachkommenschaft
entsiehet.

Die hohe Vorsorge vor das Schulwesen
gibt erwünschte Gelegenheit zu näherer Kenntniß
so herrlicher Tugenden.

Ein so hohes Beispiel wird zur Nachfolge aufmuntern /
und die zarteste Zuneigung

zu dem Pflanz-Garten des gemeinen Wesens
verbindet nicht allein die jetsu Lebenden / sondern auch die Nachwelt.

Die Pflanken in diesem Garten sind grossen Theils
wie Maulbeer-bäume /

welche zwar Früchte bringen / aber langsame /
nicht dem der sie pflancket oder schätzet /

sondern denen / welche nichts daran gearbeitet /
und derselben /

jedoch nicht ohne dankbare Erkenntlichkeit /
wo sie nicht Menschen ohne menschliches Nachdenken seyn möchten /
genossen werden.

Die Lob-würdigen Vorfahren

haben nach erlangter Freyheit /

ihre Nachkömmlinge ohne Freyheit zu seyn erachtet /
so lange die Gemüther noch nicht entfesselt wären.

Denn Unwissenheit und Laster

sind Fesseln / welche die ungebundenste Freyheit

zur Knechtschaft machen.

So bald war dem bisher beunruhigten Preussen

die Ruh nicht wiedergegeben worden /

als die Erziehung der Jugend /

in der Erkenntniß Gottes und in guten Künsten und Sprachen
besorget wurde.

Ihr Ruhm-würdiges Andenken ist noch nicht erstorben /

weil es in der gleich rühmlichen Fortsetzung

des angefangenen Werkes /

durch

Nec quisquam meliores
durch den Enkel der hoch verdienten Nachfolger/
ein immerzu neues Leben bekommt.

Jene leben in diesen/
und diese kommen mit jenen in gleiches Antheil
des nimmer ersterbenden Ruhms;

Weil Stifter und Erhalter
einander die Waage halten.
Von diesem Ruhm

Unsers Hochverdienten Herrn PROTO-SCHOLARCHEN

muß eine unzeitige Beredsamkeit
ansiehn viel Worte zu machen.

Die Todten

werden viel geschickter davon reden/
als wir lebenden/

ob wir gleich alle unsere Kräfte dran streckten:

Die Todten nicht aus den Gräbern/
sondern aus den hinterlassenen Schriften/
in welchen sie leben/ ob sie gleich längst vermoddert sind.

Diesen Dank

sind sie demjenigen schuldig/
welcher vor den Ort so rühmliche Sorge getragen/
an welchen sie mit den Lebenden/
und die Lebenden mit ihnen

vertrauliche Unterredung halten können.

Ohne diese Todten leben

ist mehr ein Tod / als Leben zu nennen.

Unter und mit denselben leben/

ist das vergnügteste Leben/

welchem desto mehr abgeht /

je mehr dem Umgang mit ihnen entzogen wird.

Auch die Seele hat ihre Abnahme/ so wol als der Leib:

Dieser wenn ihm Speise und Trank!

Jene wenn ihr die ihr zukommende Nahrung entzogen wird.

Die Nahrung geben gute Bäcker/

Noch mehr:

Bibliotheken sind Arzneien/

nicht des Leibes / sondern des Gemüthes /

nicht derer an der Erde klebenden / sondern erweckter Seelen /

nicht zum Scheinbaren / sondern wahrhaftigen Leben.

Unser Hochwehrtester Mæcenat

hat hierinnen sich um die Studierende Jugend höchst verdient gemacht.

Den auff dem Gymnasio,

von den Gottseeligen Vorfahren gesamlten Vächer-Vorrath.
hat er ihnen nicht allein zum Gebrauch eröffnet/
sondern auch/

unter andern Hochgeneigten Patronen,

und wolmeinenden Gönnern /

durch sonderliche Freygebigkeit

umb ein merkwürdiges vermehret.

BIBLIOTHECEN

hat man von Alters her

mit Statuen und Contrafaiten grosser Leute ausgezieret.

Unser Hoch-geschätzter Herr PROTO-SCHOLARCHA,
so viele Denckmahle seiner Gütigkeit gegen die Musen.

Er in dem Gymnasio und Bibliothec gestiftet/

in so viel Statuen und Contrafaiten hat Er sich selbst abgebildet.

Jene waren eine blosse Zierde /

diese vereinigten die Zierde mit Nutzbarkeit.

Jene waren ohne Bewegung ;

Diese machen es dem Himmel in der Bewegung nach ;

Sie ruffen / reizen / erwecken /

Zur Betrachtung / zum Fleiß / zur Dankbarkeit.

Grosser Mæcenas ,

Dessen unsterbliche Thaten

sollen bey uns in stetem und dankbaren Andenken bleiben.

Kopff / Mund und Hände

werden bestessen seyn dem heilsamen Absehen nachzukommen.

In dessen

Bringt unser Fleiß zum Danck sein Opffer wie er kan /
wie wol nichts mehr sich zeigt / als nur der blosse Wille :

Er sehe / wie Er pflegt / auch diesen günstig an /

bis etwas besseres die Billigkeit erfülle.

